

Das Ebersberg-Projekt: Oder wie der Bläuling von Haar nach Aßling kommt.



Münchner Straße 2014. 2012 ging es los und schon 2013 weiter. Schönheit pur, Augenweide, Wildbienen- und Hummelschwarm.

Versetzen Sie sich einmal in die Lage eines Bläulings. Sie sind zufälliger-, dummer- oder glücklicherweise im Modell Haar geboren, auf einer der inzwischen knapp 40 Einzelflächen, die sich im Jahr 2015 auf bereits über 4 Hektar summieren. Eine privilegierte Lage, betrachtet man das Schicksal dieser seltenen Tagfalter bundes- oder gar europaweit. Im konventionellen kommunalen Grün, das noch lange kein Bunt ist, teilen Bläulinge dieses Schicksal: verscheucht, verschwunden, verschollen.

Ja genau, das liegt an fehlenden Wildpflanzen ganz allgemein, und ganz besonders am fehlenden Wilden Hornklee, der Raupenfutterpflanze. Aber noch spezieller auch an der fehlenden Vernetzung, so dass unser Bläuling (bzw. Sie mit ihrer Bläulingsseele), wolle er denn (er will!), nie und nimmer von Haar weiter östlich nach Ebersberg käme und von da erst recht nicht über Grafing nach Aßling. Und Ebersberg, das zeigt diese Geschichte, ist der Wendepunkt für den Kurzstreckenflatterer Bläuling. Denn am Beispiel der Modellgemeinde Haar fasste Klaus Littmann, Leiter der Stadtgärtnerei,

den Mut, es ebenfalls wildblumenmäßig zu versuchen. Ebersberg ist eine Kommune mit einem progressiven Ziel. Grünamtsleiter Erik Ipsen und Stadtgärtnereichef Klaus Littmann, ebenso Bürgermeister Brilmayer, sind Feuer und Flamme für die Wildpflanzennidee. So wie in zunehmend mehr Bauhöfen und Gartenämtern heißt es auch da:

1. „Das ist die Zukunft!“
2. „Ich wollte schon immer was mit heimischen Pflanzen im öffentlichen Grün!“
3. „Bloß wie?“
4. „Was machen wir falsch?“
5. „Und, wie geht es richtig?“
6. „Das wird unser neuer Weg. Ab sofort. Konsequenz. Und erfolgreich.“

Ja, sie hatten schon einige Jahre zuvor herumexperimentiert, doch der durchschlagende Erfolg blieb aus. Zuweilen war es auch Miss-Erfolg. Frustrierend... Ganz einfach: handwerkliche Fehler, mangelndes Knowhow, unzureichende Vernetzung und Kenntnisse. Der Teufel steckt nun einmal im Detail, so dass Klaus Littmann schließlich zum Telefonhörer griff und um fachkundige Unterstützung bat.

Das Ebersberger Schaltjahr war 2012. Gleich drei Grünzüge an verschiedenen Straßen wurden Wildpflanzenareale. Nein, keine versteckten Seitenstraßen des vorsichtigen Herumprobierens. Es mussten gleich die beiden Haupteinfallstrassen sein. Was Bläulingsseelen freut... Zumal wir selten einen Bauhof erleben, der mit so viel Herzblut das Thema durchzieht. Die 2-3-stündigen Pflegeeinweisungen alle zwei Monate im Jahr Eins der neuen Zeit sind Lernen durch die Tat. Und alle vom Stadtgrün sind dabei, nicht nur der Chef. Die (Wild-)Pflanzenkenntnisse wachsen enorm, die ganze Grünmannschaft ist wild auf Pflanzen. So schön kann Leben sein.



Eberhardtstraße 2012. Die Blüte im 1. Jahr ist überwältigend und kein Gemeindegänger hatte vorher je was anderes gewollt als Wildblumen, Wildblumen, Wildblumen. So viel es geht und möglichst überall.



Wintrichstraße. Die Seitenstreifen der neuen Park- und Rideanlage am S-Bahnhof werden schon von Anfang an konsequent mit Kies statt Humus ausgebaut. Eine Chance für Natternkopf und Natternkopf-Mauerbiene. Es geht schließlich nicht nur um Bläulinge.



Ebersberger Bekennerschreiben. Ab 2012 geht Ebersberg bewusst den Wildblumenweg. Zuallererst muss mal ein Schild her, was den lieben Mitbürgern erklärt, was unerklärlich erscheint: „Was soll der ganze Schmarrn?“ „Dafür hoams Göld!“



Schwedenweg. Stöbern Sie ruhig einmal mit der Landkarte des Lebens im Gepäck durch Ebersberg. Sie werden Ihr blumiges Wunder erleben. Färberkamille, Wegwarten und als Einzelsaat Nickende Disteln in einem Wildblumensaum an der Bahn.

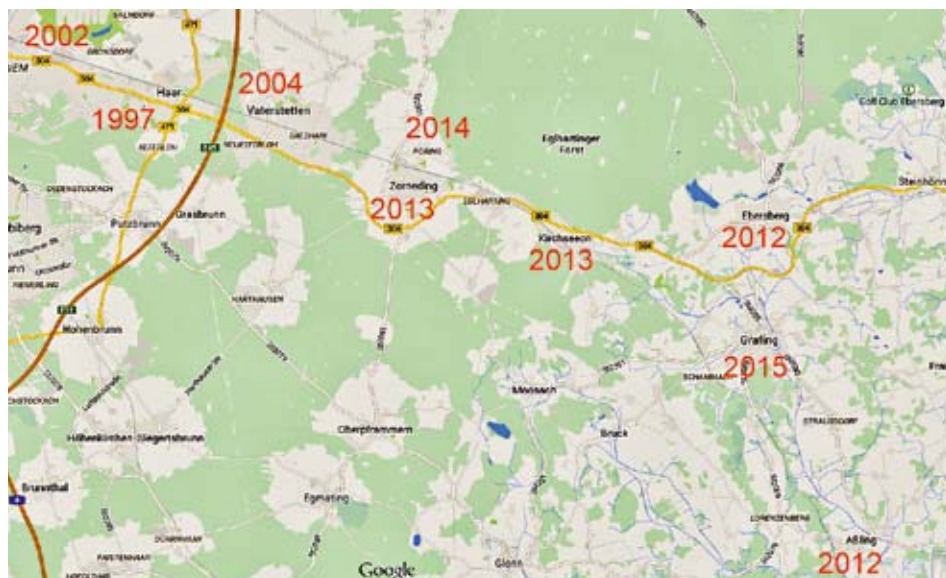
Und was ist die Moral von der Geschichte? Einfach anfangen: Mit einem Projekt, einer Gemeinde, vielleicht sogar der von Ihnen betreuten öffentlichen Grünfläche vor der Haustür! Selbst wenn Sie immer noch solche Rufe bei sich hören:

1. „Das haben wir schon immer so gemacht!“
2. „Wildpflanzen, was ist denn das für ein Schmarrn?“
3. „Blumenwiese am Straßenrand, funktioniert eh nicht!“
4. „Sieht geschissen aus!“

Ja, es kann dauern. Aber es wirkt. Über die Zeit. Denn Ebersberg war der Meilenstein zwischen Haar und Aßling. Die Stadt

schloss nicht nur eine zentrale Lücke in der Bläulingsroute, sondern sie steckte, wie zuvor Haar, ihre Nachbargemeinden mit der Wildpflanzenidee an.

Wir fassen zusammen: 1997 begann die Gemeinde Haar mit ersten naturnahen Grünflächen und ab 2002 fing auf dem BÜGA-Gelände der Stadt München ebenfalls Hornklee zu blühen an. 2004 zogen sich die Haarer Blumenwiesen als Verkehrsbänder- und -ränder schon in die Nachbargemeinde Vaterstetten. Doch die 33 km bis nach Aßling waren noch weit. Es sollte ein Jahrzehnt dauern, damit sich die Wildblumenidee von Haar aus weiter nach Osten bewegte. 2012 starteten dann Ebersberg



Von 1997 bis 2015 ist ein weiter Weg. Und doch lohnt er sich. In Haar fing die Idee an, mit Wildblumen Weg- und Straßenränder in Wildblumenwiesen zu verwandeln. Doch bis Schwalbenschwanz und Bläuling entlang einer Wildblumenstrecke durch viele Gemeinden und Ansaaten vom Haarer Ortsteil Gronsdorf im Südosten Münchens nach Aßling fliegen konnten, sollten 18 Jahre vergehen.

und, motiviert dadurch, die Aßlinger durch. 2013 schloss sich Kirchseeon und Zorneding an, 2015 wird schließlich mit Grafing die letzte Lücke in der Strecke gefüllt. Jede dieser Gemeinden fing zunächst mit wenigen Pilotflächen an, um Jahr für Jahr zuzulegen. Allein Ebersberg hat inzwischen 30 Ansaaten an 18 Standorten, kunterbunt durchs ganze Stadtgebiet und seine Ränder verteilt. Die Landkarte des Lebens zeigt dies deutlich (S. 5). Inzwischen braucht es keine Schnellflieger und Weitstreckenwanderer wie einen Schwalbenschwanz mehr, um von Haar nach Assling zu gelangen. Auch nicht so fernfliegerprobt Bläulinge können sich verbreiten. Hinaus in eine Landschaft, die alljährlich wildblumenbunter wird. Wohl dem, der einst als Bläuling wiedergeboren wird. Oder heute schon eine Bläulingsseelenverwandtschaft hegt.



Ebersberger Wissensdurst. Stadtgärtereileiter Klaus Littmann will es wissen. Er und seine Grünmannschaft sind Feuer und Flamme. Auch bei den Pflegeeinweisungen für zwei Jahre.



Dr. Reinhard Witt
 Fachbetrieb für
 Naturnahes Grün –
 Empfohlen von Bioland
 D - 85570 Ottenhofen,
 ☎ 08121 - 46483
 🌐 www.reinhard-witt.de